

Leo Vardiashvili: „Vor einem großen Walde“

Wolf Russland will Georgien fressen

Von Stefan Mesch

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 06.04.2024

Im Debüt von Leo Vardiashvili führt der märchenhaft versponnene Plot in ein buntes, brutales Georgien. Auf den ersten Blick ein eingängiger Abenteuerschmöker, der aber auf den zweiten Blick der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit des Landes nicht gerecht wird. Ein am Ende verstörend flaches Buch, das georgische Ängste, Kämpfe und Vielfalt ignoriert.

Saba wächst in England auf, mit Bruder und Vater. Seine Mutter bleibt 1992 im georgischen Bürgerkrieg zurück, und die Einkünfte des Vaters reichen nie, um sie nach Europa schleusen zu können: Sie stirbt an einem Herzinfarkt. 2010 reist Saba zurück ins Land, das er mit acht Jahren verlassen hat. Denn erst verschwand sein Vater kürzlich in Georgien, und dann werden auch die E-Mails des Bruders, der ihn suchen soll, immer knapper und dramatischer.

„Vor einem großen Walde“ ist das Romandebüt des britischen Steuerberaters Leo Vardiashvili, der selbst im Jahr 1995 (mit zwölf Jahren) aus Georgien ausreiste und das Land heute in einem Road-Trip- und Abenteuer-Schmöker beschreibt, so eingängig und warmherzig wie Jonathan Safran Foers Ukraine-Bestseller „Alles ist erleuchtet“ („Everything Is Illuminated“, 2002). Ein melancholisches Männer-Buch über Familie und Erinnerung.

Sture, aber liebenswerte Männer

„Männer-Buch“? Das meint, dass Frauen hier kaum zu Wort kommen oder eh längst tot sind. Doch „Männer-Buch“ meint noch viel mehr: dass sardonische, gewitzte, brüderliche Kumpels einander helfen, trösten und in Schlamassel bringen. Saba fragt sich, warum sein Vater und sein Bruder Sandro polizeilich gesucht werden und folgt dabei poetischen Hinweisen, die Sandro in ganz Tbilisi versteckt hat: Sandro sieht Georgien als Hexen- und Märchenwald, und zwei Drittel des Buchs zeigen eine recht langweilige, schlecht konstruierte, aber doch gefühlvolle Schnitzeljagd. An welches Knusperhaus führen die Brosamen?

Leo Vardiashvili

Vor einem großen Walde

Aus dem britischen Englisch
von Wibke Kuhn

Claassen Verlag, Berlin 2024

464 Seiten

25 Euro

In griffiger, simpler Sprache zeigt Vardiashvili Georgien als bunt-morbiden Spielplatz für sture und schrullige, aber sehr liebenswerte Männer: Saba hört die Stimme eines alten Nachbarn im Kopf und führt mit ihm Kumpel-Zwiegespräche. Und tagelang wird er von einem Taxifahrer beherbergt und chauffiert, der ihm erklärt, wie sich seine Heimatregion Südossetien 2008 abspalten wollte und seitdem von georgischen Truppen isoliert wird.

Politisch ist das die halbe Wahrheit. Denn russische „Friedenstruppen“ sind seit 2008 in den Regionen Südossetien und Abchasien stationiert und rückten bis nach Tbilisi vor. Aktuelle georgische Literatur zeigt oft russische Panzer, russische Internet-Propaganda, russische Repressalien und die orthodoxe Kirche als Kräfte, die das Land weg von der EU zerren: Russland als Wolf, der Georgien fressen will – wie die Ukraine.

Russlands Rolle ignoriert das Buch

Die märchenhaften und scheinbar unpolitischen Szenen von Vardiashvilis Roman wirken zwar schon von Anfang an zu dick aufgetragen: 2015 brachen bei einer Überschwemmung Tiere aus dem Zoo von Tbilisi aus. Das Buch verlegt den Ausbruch auf 2010, und Saba darf aus dem Taxifenster heraus ein Nilpferd streicheln und ist dabei, wie ein Tiger einen Passanten tötet.

Spät im Buch wird Südossetien mit der gleichen seichten Fabulier-Freude beschrieben und verkitscht: Eine Region, in der sich georgische Separatisten und das georgische Militär scheinbar unnötig brutal bekriegen. Russlands Rolle ignoriert das Buch – und wer nichts weiß über das Land Georgien und dann nur immer wieder Figuren leiden und sterben sieht durch die georgische Armee, nimmt hier nur den Eindruck mit: Was für ein gestriger, absurder Staat.

Ist der Roman damit bereits „pro-russisch“? Hätte Leo Vardiashvili „Rotkäppchen“ geschrieben, lautete der Plot: „Jäger und Mädchen ballern auf dem Grundstück einer verstorbenen Großmutter.“ Der Wolf wird so weit ausgespart, dass Georgien hier sinnlos feindselig wirkt. Ein verstörend flaches Buch, das georgische Ängste, Kämpfe und Vielfalt ignoriert.